



SCHWERPUNKT: BIOLANDBAU 2014

## Durch Herbizidverzicht Horizont erweitern!

Bioackerfrüchte sind gesucht. Auch deshalb rechnet sich der Bioackerbau. Das Erkennen des finanziellen Anreizes alleine reicht jedoch nicht aus, um erfolgreich biologisch zu wirtschaften. Dazu zählt unter anderem auch die Zuversicht und Einsicht, dass es ohne chemisch-synthetisch hergestellte Hilfstoffe geht. So dürfen im Biolandbau zur Unkrautregulierung keine Herbizide eingesetzt werden. Agroscope hat bei der Befragung von 600 Bio- und ÖLN-Ackerbaubetrieben herausgefunden, dass der Unkrautdruck das grösste Hindernis zur Umstellung auf Biolandbau darstellt. Grund genug also, um sich mit einem erfahrenen Biobauern über Unkraut zu unterhalten.

«Thurgauer Bauer» (TB): Christoph Meili (C.M.), sind die eingangs erwähnten Bedenken zum Unkraut aus deiner Sicht berechtigt?

C.M.: Natürlich ist Bio-Ackerbau entscheidend einfacher bei tiefem (Problem-)Unkrautdruck. Nicht jedes Unkraut ist aber ein Problem. Harmlose Beipflanzen sind für Bodenleben, Biodiversität und zur Konkurrenzierung von schlimmen Unkrautarten gar nützlich. Mit Herbizid ist ja das Problem oft auch nicht einfach gelöst; es verschiebt sich nicht selten auf andere Unkräuter. Bio bringt nicht unbedingt grössere, jedoch andere Probleme.

TB: Welchen Stellenwert hat die Unkrautregulierung auf deinem Biobetrieb?

C.M.: Bei meiner sehr guten Ausgangslage geht es selten um Ertragssicherung. Eher geht es darum, die Ausbreitung von Problemunkräutern zu unterbinden. Zu Problemunkräutern zählen Disteln, Blacken, Winden, Hirsen, Amarant, Melden, Pfirsichknöterich, Franzosenkraut und Nachtschatten.

TB: Im Biolandbau besteht ein Herbizidverbot. Welche Grundprinzipien sollen im Zusammenhang mit der Unkrautregulierung auf dem Biohof aufgrund deiner Erfahrungen beachtet und angewendet werden?

C.M.: Einleitend möchte ich eine konventionelle Unkrautbekämpfungs-Strategie am Beispiel von Wurzelunkräutern anführen. Hierbei wird zuerst über Unkräuter wie Quecken, Winden oder Disteln hinweggesehen. Erwähnte Unkräuter können ungehindert aufwachsen. Ist die Schadschwelle erreicht, werden die Unkräuter mit Herbiziden behandelt; dadurch jedoch oft nur gehemmt anstatt eliminiert.

Ein weiteres Beispiel ist die Unkrautbehandlung eines abgeernteten Stoppelfeldes. Das Unkraut lässt man zunächst aufkommen und bekämpft es anschliessend mit einem Totalherbizid. Kann das Herbizid seine Wirkung nicht optimal entfalten, so kann dies das Unkrautwachstum selektiv fördern. Dieses Verfahren scheint mir ungünstiger als ein präventives Handeln mit einer guten Fruchtfolge einschliesslich entsprechendem Kunstwiesenanteil zu sein. Eine den Verhältnissen angepasste Fruchtfolge einschliesslich wuchsfreudigen Kulturen und Gründungen sind in der Lage, einen Aufbau von kritischen Unkrautarten zu unterbinden. Es soll zudem

auf eine zu intensive Bodenbearbeitung verzichtet werden, denn eine solche kann Wurzelunkräuter zerstückeln was letztgenannte fördert. Weiter sind Fehlstellen zu vermeiden oder falls vorhanden, soll dort eingesät werden. Auch wichtig ist ein kompromissloser Maschineneinsatz und zwar so flexibel, dass den Bodenverhältnissen, den Wetterbedingungen und dem Kulturstand entsprochen wird. Falls vorher gesagtes nicht ausreicht, soll mit gezielter Handarbeit ergänzt werden.

TB: Welche Unterstützungsmöglichkeiten / Angebote bestehen bei Unkrautproblemen?

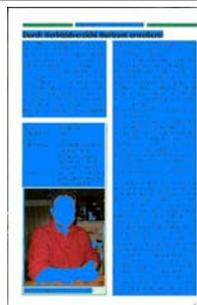
C.M.: Es lohnt sich, mit erfahrenen Biobauern das Gespräch zu suchen. Sie verfügen über viel Erfahrungswissen sowie Tricks und Kniffs. Zudem könnte es sich lohnen, mit einem Biolandwirt in der Umgebung zusammenzuarbeiten. Allenfalls verfügt dieser über eine Maschine, welche meine Möglichkeiten der Unkrautbekämpfung verbessert oder erweitert.

TB: Auf Versuchspartellen von Agroscope hat der Unkrautdruck mit Dauer der biologischen Bewirtschaftung nicht zugenommen. Wie hat sich der Unkrautdruck auf deinem Betrieb entwickelt?

C.M.: Tendenziell gibt es mehr harmlose, niedrigwachsende Bodenunkräuter. Diesbezüglich bin ich toleranter geworden und so stellen diese Unkräuter für mich kein Problem dar. Die schlimmeren respektive störenden Unkräuter sind stabil.

TB: Welches sind für dich als Biolandwirt die grössten Herausforderungen?

C.M.: Es gibt diverse Herausforderungen. Das Anbauisiko ist höher. Wichtig ist, dass die persönlichen



Verband Thurgauer Landwirtschaft  
8570 Weinfelden  
071/ 626 28 88  
www.vtgl.ch

Medienart: Print  
Medientyp: Fachpresse  
Auflage: 4'300  
Erscheinungsweise: wöchentlich

Themen-Nr.: 541.003  
Abo-Nr.: 1008268  
Seite: 11  
Fläche: 33'560 mm<sup>2</sup>

und spezifischen Standortgegebenheiten angepasst genutzt werden. Insgesamt ist Bio für mich interessant, erfüllend und mit Sicherheit wirtschaftlich.

*TB: Was empfehlst du umstellungsinteressierten LandwirtInnen bezüglich Unkrautbedenken?*

C.M.: Wenn mit der Kulturwahl auf die Probleme eingegangen wird, ist Bio überall machbar. Ich kenne kaum jemanden, der unglücklich mit Bio ist oder hoffnungslos gescheitert wäre.

*Christoph Meili, danke für dieses interessante Gespräch.*

*BBZ Arenenberg, Biolandbau, Daniel Fröhlich*

Name:	Christoph Meili
Biolandwirt seit:	1994
Fläche:	16,8 ha
Betriebszweige:	(noch) Milch, Kernobst mit eigener Vermarktung, Ackerbau (Weizensaatgut, Mais, Lein, zum Teil Raps, Erbsen-Gerste-Gemenge)
Familienmitglieder	Frau Luzia, 4 Kinder (2 bis 10 Jahre), Lehrling, pensionierter Vater (Stallmithilfe)



Christoph Meili, Biolandwirt aus Pfyn. (zVg)